

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 81 (2004)
Heft: [1]

Artikel: "Maria hat geholfen" : Zeugnisse von Pilgerinnen
Autor: M.U.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030522>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Maria hat geholfen»

Zeugnisse von Pilgerinnen

«**Viele, viele Jahre** sind wir verheiratet, eigentlich ein Traum-Paar, wie viele Leute sagen. Zwei Kinder haben wir grossgezogen, auch das war wunderbar mit unserm Sohn und der Tochter. Nun sind beide verheiratet, glücklich, wie wir sagen dürfen. Die Tochter hat zwei kleine Buben, und der Sohn einen süssen Bub. – Nun, da wir sehr gläubig sind, wollten wir einmal ganz einfach DANKE sagen und haben es auch auf diesem schönen Weg getan. Jetzt freuen wir uns natürlich, wenn der Stein bald aufgehängt wird in der schönen Kapelle von Mariastein.

*Familie Z. mit Kindern und Grosskindern»
(März 2001)*

«**Vierzehn Tage lang** wollte ich im hohen Norden von Norwegen mit einer Brieffreundin und ihrer Familie in der Stille der winterlichen Natur Ferien verbringen. Um genügend Rückzugsmöglichkeiten zu haben, erbat ich mir einen eigenen Raum. Dieser Raum war schlussendlich ein eigener Wohnwagen, für den sie nicht weit von ihrem Haus einen schönen Platz gefunden hatten.

Es war Osterzeit. Um für den Karfreitag ein Fischessen zu bereiten, kam Christinas Mann auf die Idee, weiter oben in den Bergen, auf einem zugefrorenen See nach Lappenart Fische zu fangen. Das Wetter war nicht allzu gnädig mit uns, die Fahrt recht holprig, es schneite bald einmal, und es war bitter kalt. Dennoch war es für mich ein einmaliges Erlebnis. Bis zu dieser Stunde war ich gesund und munter. Gegen Abend überfiel mich eine körperliche Schlappeheit, Kopfschmerzen und Gliederschmerzen schlichen sich ein, sodass ich mich

in meinen Wohnwagen zurückzog. Ich schob dies alles der holprigen Scooterfahrt zu. Meine Schmerzen wurden immer qualvoller, und ein heftiger Schüttelfrost gesellte sich dazu. Als mein Leidensdruck gross genug war, entschloss ich mich, zu meinen Freunden zu gehen. Es war aussichtslos, ich war gar nicht mehr fähig dazu. Mein Los war besiegelt, ich hatte die Nacht alleine durchzustehen. Ich stöhnte und klagte vor mich hin. Herzklopfen und Angst schlichen sich ein, und irgendwann überfiel mich aus heiterem Himmel eine Übelkeit und ein Würgen, das bedrohlich auf mich wirkte. Ich redete mir zu, Ruhe zu bewahren, dennoch glaubte ich zu fühlen, dass ich mich auf einer Gratwanderung befand, auf der ich mich entweder fallen lassen konnte, oder Hilfe suchen musste. Alles, was ich an Hilferufen auszusenden versuchte, schien keinen Empfänger zu haben.

Jedoch erinnerte ich mich plötzlich an meine innere Ärztin, eine Ärztin, die einmal im Traum zu mir gesprochen hatte. Ich bat sie, mir beizustehen, und schon in diesem Bitten verspürte ich Nähe. Und gleichzeitig war da ein Bedürfnis, in die Gnadenkapelle nach Mariastein zu gehen. In meiner Phantasie stellte ich mich unter den Felsen, unter dem ich immer gerne stehe. Und bereits auf dem Weg dorthin geschah etwas Wundervolles: Friede kehrte in mich ein, und eine Energie durchströmte meinen ganzen Körper. Ein ganz grosses Vertrauen war da, das Vertrauen, nicht mehr alleine zu sein. Die Ängste und Beschwerden liessen nach, und ich muss dann wohl eingeschlafen sein.

Diese schreckliche und doch so schöne Nacht

hatte ich überstanden. In dem Bewusstsein dieser erfahrenen Kraft überstand ich auch weitere schwierige Momente im Verlauf meiner Krankheit, die, wieder zu Hause, als schwere Lungenentzündung diagnostiziert wurde. Ich bin immer wieder dankbar für diese erfahrenen Kräfte.»

Frau U.H. (August 2002)



Zahlreich sind die Pilgerinnen und Pilger, die ihre Sorgen und Bitten und ihren Dank ins Anliegenbuch eintragen, das zu Füßen der «Mutter vom Trost» in der Gnadenkapelle bereit liegt.

«In diesen Zeilen möchte ich einige Worte zu meinem bewegten Leben sagen und wie Gott, Jesus, die wunderbare Jungfrau Maria und die Heiligen, besonders die selige Sr. M. Theresia Scherer von Ingenbohl in meinem Leben sichtbar geholfen haben.

Es war vor etwa drei Jahren, als ich in einer grossen Not war. Durch die Empfehlung meines lieben Partners wurde ich nach Mariastein zu einer Aussprache mit einem Pater geschickt. Ich war bis dahin nur zweimal in Mariastein gewesen. In Mariastein angekommen, fragte ich an der Klosterpforte zaghaft nach einem Gespräch mit einem Pater. Durch Gottes wunderbare Führung durfte ich ein gutes Gespräch führen. Der Pater verstand sofort meine Nöte und hatte durch grosses Einfühlen die richtigen Worte und Gebete für mich bereit. Er schickte mich nach dem Gespräch in die Gnadenkapelle hinunter. In der Gnadenkapelle war ich überrascht, eine junge Tochter anzutreffen, die genau so war wie meine Tochter. Sie drehte sich in der Kirchenbank immer wieder um und lächelte mich an. In der Gnadenkapelle ist es etwas dunkel, und so war ich nicht sicher, ob es meine Tochter mit ihrem Partner war oder nicht. In jener Zeit hatte ich etwas Schwierigkeiten mit ihr, wegen meiner psychischen Erkrankung. Glücklicherweise und mit einem grossen Frieden im Herzen über die wunderbare Begegnung in der Gnadenkapelle ging ich nach Hause.

Daheim bekam ich ein Telefonat von meiner Tochter. Ich erzählte ihr, dass ich in Mariastein war. Überraschend sagte sie, sie sei auch schon ab und zu in Mariastein gewesen. Tief bewegt fragte ich sie, ja, warst Du heute Nachmittag auch in Mariastein? Und glaubte sofort, das Mädchen, das ich sah, wäre meine Tochter gewesen. Doch sie war an jenem Nachmittag nicht in Mariastein. Gott hat ein Mädchen geschickt, das ihr sehr ähnlich war.

Ich bin heute Gott und der heiligen Jungfrau Maria sehr dankbar, dass ich eine gute Beziehung habe zu meiner Tochter und ihrem Partner. Die heilige Jungfrau Maria ist eine wunderbare Fürbitterin bei Gott. Ich hatte immer eine liebe Tochter, doch war für sie die Bezie-

Kerzensegnung

Termine: **Sonntag, 4. Januar 2004**
Sonntag, 7. März
Sonntag, 2. Mai

Jeweils um 16.00 Uhr in der Sieben-
schmerzenkapelle.

hung zu mir recht schwierig wegen meiner schweren psychischen Erkrankung (Depression, Psychosen usw.). Ich war jahrelang wie gelähmt, habe irgendwie gar nicht mehr gelebt, sondern vegetiert, war zu nichts mehr fähig, konnte keinen Haushalt mehr machen, zeitweise nicht einmal einen Tee kochen, nicht mehr klar denken, machte Selbstmordversuche und lebte am liebsten in dunkler Wohnung. Die Krankheit dauerte Jahre, meine Ehe ging dabei auch kaputt. Für einen besseren Gesundheitszustand habe ich immer wieder gebetet. Aber eine vollständige Besserung trat erst ein, als ich wieder in die katholische Kirche zurückfand. Dazu muss ich sagen: Ich bin einen komplizierten Weg gegangen. Wegen Krankheit, Ehekrise usw. war ich in eine Glaubenskrisis gekommen und aus der katholischen Kirche ausgetreten ... Seit ich vor etwa drei Jahren wieder Fuss gefasst habe in der katholischen Kirche, gehe ich fast jede Woche einmal nach Mariastein und oft auch ins Kloster Ingenbohl. Es geht mir jetzt wieder gut ... Ich empfehle jedem, mit allen Nöten so oft

wie möglich nach Mariastein zu gehen ... Wir brauchen zwar Ärzte, Medikamente, Therapien usw., aber letztlich heilen an Leib und Seele kann nur Gott. Ich durfte es erfahren ... In meinen letzten Lebensjahrzehnten musste ich manchmal durch schwere Nöte, doch rückwirkend gesehen, möchte ich diese Zeit nicht missen. In Psalm 139 heisst es: «Du umgibst mich von allen Seiten und hältst deine Hand über mir.» Ja, Gott hat auch in Schwierigkeiten immer seine Hand über mir und meiner Tochter gehalten. Durch die Schwierigkeiten bin ich Gott näher gekommen. Und habe heute eine grosse Dankbarkeit gegenüber Gott bekommen. ...

Gott schenkte es mir auch, dass ich kurz nach der Scheidung vor elf Jahren einen neuen Partner kennen lernte, einen Witwer, einen gläubigen, praktizierenden Katholiken ... Ich sehe es heute als Gottes Führung an, dass mir auf meinem schwierigen Weg ein starker Mann zur Seite stand, der fest in der katholischen Kirche verankert war. Seiner grossen Liebe und Geduld habe ich es zu verdanken, dass es mir heute wieder gut geht. Als ich ihn kennen lernte, wurde ich durch sein Gebet befreit von einer schweren Medikamentensucht. Allein hätte ich es nicht geschafft. Gottes Liebe, Gottes Wege sind wunderbar. Ich bin Gott dankbar, dass er diesen lieben Mann dazu brauchte. Heute kann ich für diese wunderbare Führung Gott nur danken, ihn loben und preisen und sagen: «Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen»; so heisst es in Psalm 18. *Frau M.U. in P. (Oktober 2003)*

«Der Gott der Anfänge segne euch!»

Meditativer Gottesdienst zum Jahreswechsel 2003/2004

Auch dieses Jahr laden wir zu einer besinnlichen Feier zum Jahreswechsel in unserer Basilika ein. Dabei soll das neue Jahr bewusst unter den Segen Gottes gestellt werden. Es besteht die Gelegenheit, zum Zwölfuhrschlag in der stillen Kirche zu verweilen oder auf den Klosterplatz hinaus zu gehen.

Flöte: Isabelle Schnöller; Orgel: P. Armin Russi; Texte: P. Leonhard Sexauer.

Mittwoch, 31. Dezember 2003, 23.00–0.30 Uhr in der Klosterkirche Mariastein